

Ein Ausnahme-Konzert der Superlative

Nordwestdeutsche Philharmonie und Bratschist Antoine Tamestit glänzen mit Walton und Bruckner

VON ELKE NIEDRINGHAUS-HAASPER

■ **Bad Oeynhausen.** Zwei prominente Musiker, eine mehr als 300 Jahre alte, warm klingende Stradivari und zwei selten gespielte Musikstücke – die Nordwestdeutsche Philharmonie glänzte im Theater im Park mit einem Konzert der Ausnahmen und der Superlative.

Das Publikum erlebte und genoss einen der gefragtesten Bratschisten der Gegenwart: den 29-jährigen Franzosen Antoine Tamestit. Mit dem ruhigen Tempo des Andante comodo beginnt der preisgekrönte Bratschist Antoine Tamestit William Waltons Violakonzert. Melancholisch entfaltet der Franzose die poetische Stimmung und die träumerische Melodie des Werkes und bringt das Konzert von der ersten Minute an zum Leuchten.

Das Orchester der Nordwestdeutsche Philharmonie setzte kleine Wirbelstürme dagegen. Dann schraubte der 29-Jährige



Gefragter Bratschist: Der 29-jährige Antoine Tamestit mit seiner Stradivari von 1672.

FOTO: ELKE NIEDRINGHAUS-HAASPER

die Melodie in sich drehenden Arabesken nach oben, setzte energische Höhepunkte und spielte seine warm klingende Stradivari von 1672 – ein sehr selten gespieltes Instrument – bis direkt an den Steg.

Ignat Solzhenitsyn, der Sohn des Schriftstellers und Nobel-

preisträgers Alexander Solzhenitsyn und Dirigent des Konzertes, meisterte die vom Komponisten verlangte rhythmische Genauigkeit mit Perfektion. Das Publikum war begeistert.

Stürmischen Applaus gab es gleich von zwei Seiten: Das Publikum und das Orchester trotzten

Antoine Tamestit beharrlich eine Zugabe ab, deren Umsetzung Waltons Violakonzert schon fast in den Schatten stellte: Virtuoso, nahezu akrobatisch und ebenso souverän und ausdrucksstark wie zuvor spielte der Bratschist den vierten Satz aus Paul Hindemiths Sonate op 25 bis die eine gerissene Saite des Bogens wie ein wild gewordener glänzender Spinnfaden um den Kopf des Solisten tobte.

Mit ruhiger und zugleich kräftiger Körpersprache dirigierte Ignat Solzhenitsyn nach der Pause Anton Bruckners sechste Sinfonie in einer knappen Stunde Spielzeit. Vor allem im feierlichen Adagio – dem Herzstück der Sinfonie – schwelgte das Publikum ein weiteres Mal in melodischen Höhenflügen.

Das Orchester entfaltete die Feierlichkeit der schwärmerischen und schwebenden Klangsprache in vollen Zügen und meisterte die heiklen Übergänge der viersätzigen Sinfonie mit großer Präzision.

9
9
1
1
1
2
2
0,1
2,1
6,1
8,1
9,1
9,1
9,1
10.
10.
11.
12.
13.
18.
20.

NOV 24.125 JOURNAL 05